

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: Pulverfaß im Nahen Osten; New Statesman - Arabische Einstellung zum Krieg und Frieden; The Guardian - Pfuscherei der Großmächte; International Herald Tribune - Veränderte Taktik Israels, Angriff ziviler Ziele - Schattenspiele der Supermächte; The Financial Times - Nixon und der Nahe Osten; Aurore - Nixons Reisen; Washington Post - Gutes Omen im Libanon

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1969) : Blick in die Weltpresse: Pulverfaß im Nahen Osten; New Statesman - Arabische Einstellung zum Krieg und Frieden; The Guardian - Pfuscherei der Großmächte; International Herald Tribune - Veränderte Taktik Israels, Angriff ziviler Ziele - Schattenspiele der Supermächte; The Financial Times - Nixon und der Nahe Osten; Aurore - Nixons Reisen; Washington Post - Gutes Omen im Libanon, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 49, Iss. 7, pp. 359-360

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133988>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Pulverfaß im Nahen Osten

Die immer stärker werdenden Spannungen im Nahen Osten und die immer iebhaftere Kampf-tätigkeit nehmen einen breiten Raum in der Welt-presse ein. Hierzu einige Kommentare.

NEW STATESMAN

Arabische Einstellung zu Krieg und Frieden

London, 13. 6. 1969 (Mervyn Jones): Der neue schwerwiegende Faktor, der die seit 1967 veränderte Situation beherrscht — ein Faktor, den Nasser und ganz besonders Hussein nicht ignorieren können, ist das erstaunliche Anschwellen des palästinensischen Nationalismus ... Aus Niederlage, Exil und Elend sind sie als geschlossene, streitbare Nation hervorgegangen ... Das ist ein bewegendes Schauspiel, zweifellos genauso ergreifend wie die Wiedergeburt Israels aus der grauenvollen Vernichtung in den Konzentrationslagern.

Aber was bedeutet das? Alles wird so weitergehen wie bisher: intensivere Aktionen der El Fatah (die offensichtlich immer stärker wird) und heftigere israelische Gegenschläge ... Vielleicht könnten die beiden Supermächte ein Arrangement erzwingen, wenn sie eine echte Übereinstimmung erzielten und wirklich dazu entschlossen wären. Solange das nicht geschieht, wird das Opfer menschlichen Leidens immer schwerer.

Die Araber würden natürlich bei weitem besser abschneiden, wenn sie einfach aufgäben, aber der kürzeste Besuch bei ihnen genügt für die Erkenntnis, daß man ihnen das unmöglich sagen kann. Man muß der Wahrheit ins Gesicht sehen; weder eine Lösung noch eine Erleichterung der Lage sind in Sicht. Wäre ich religiös, so käme ich zu dem Schluß, daß die semitischen Völker von dem Gott ihrer gemeinsamen Vorfahren mit einem schweren Fluch belegt worden sind.

The Guardian

Pfuscherei der Großmächte

Manchester, 26. 6. 1969: Die Kämpfe über Israels Grenzen und die Waffenstillstandslinien hinweg nehmen die Proportionen eines Krieges an. Das

tägliche Artillerieduell über den Suezkanal hinweg wird von immer aggressiveren Kommando-unternehmen in beiden Richtungen begleitet. Von hier ist es nur noch ein Schritt zu einem Groß-angriff ... Zu einem eigentlichen Krieg wird es noch nicht kommen. Solange die militärische Überlegenheit so sehr auf Israels Seite ist, können es sich die Araber nicht leisten, einen Krieg zu beginnen ... Aber ein begrenzter Krieg hat schon angefangen, und dieser kann sich jederzeit zu vollen Kriegshandlungen ausweiten. Was diese Aussicht so bedrohlich macht, ist die Tatsache, daß nach viermonatigen Gesprächen zwischen den Großmächten kein Fortschritt auf den Frieden hin sichtbar geworden ist.

Großmächte können lokale Konflikte verschlimmern, sie können aber auch untereinander über-einkommen, das Gegenteil zu bewirken. Wie weit die Russen Frieden wirklich wollen, ist zweifelhaft, Krieg wollen sie aber auch nicht. Wenn sich Großmächte jedoch nicht auf eine brauchbare Lösung einigen können, sollten sie ihre Bemühungen aufgeben, sonst richten sie mehr Schaden als Nutzen an.

INTERNATIONAL
Herald Tribune
Published with The New York Times and The Washington Post

Veränderte Taktik Israels, Angriff ziviler Ziele

New York, 30. 6. 1969: In dieser Woche hat der Verteidigungsminister Dayan in zwei großen Reden von der Möglichkeit eines neuen Krieges gesprochen, obwohl er glaubt, daß die Araber dafür noch nicht genügend vorbereitet sind ... Er sprach von der Möglichkeit, daß Ägypten noch dieses Jahr einen Krieg beginnen könnte und daß eine Woge von Aktivität die ägyptische Armee erfaßt hat, die sich ganz besonders am Kanal bemerkbar macht ... An der syrischen Front hat der Feind seine Stärke verdreifacht und seine Tank- und Artillerieeinheiten auf Vorkriegsstärke gebracht. „Diese Eskalation hat einen Zweck, und wir werden ihn bald herausgefunden haben“.

Dayan machte kurze und bündige Vorschläge für den von Israel einzuschlagenden Kurs. An der ägyptischen Front müsse es sich auf den Krieg

vorbereiten, an der syrischen Front sich eingra- ben und sowohl mit militärischen Einheiten als auch ständigen zivilen Ansiedlungen operieren. Am Westufer des Jordans und im Gazastreifen sollten nach seinen Worten die Israelis die Ko- existenz mit der arabischen Bevölkerung an- streben.

Schattenspiele der Supermächte

New York, 30. 6. 1969 (C. L. Sulzberger): Die ein- zig wichtigen Kontakte sind die russisch-amerika- nischen Verhandlungen in Washington . . . Die USA sind überzeugt, daß Moskau tatsächlich einen arabisch-israelischen Frieden herbeiführen will, da es aus Prestigegründen nicht zulassen kann, die Araber in einem offenen Konflikt noch einmal besiegt zu sehen. Außerdem fürchten die Sowjets den wachsenden Einfluß Chinas auf die arabi- schen Guerillas.

Eine Folge davon ist eine Woge von Gerüchten, daß Rußland, äußerst begierig, den Suezkanal wieder in Betrieb zu nehmen, sich für eine mili- tärische Intervention mit diesem begrenzten Ziel entscheiden könnte. Denkbar wäre in diesem Falle, daß es einen ähnlichen Vorwand vorbringt wie England und Frankreich für ihren Suezfeld- zug im Jahr 1956, nämlich daß es die kriegführend- en Israelis und Ägypter auseinanderhalten müsse. Die Intensität der Kämpfe an den Ufern des Kanals verstärkt sich ständig, und jedermann weiß, daß der bequemste Verbindungsweg zwi- schen den Fabriken des europäischen Rußland und Indien sowie dem übrigen Asien über Schwar- zes Meer, Mittelmeer und den Suezkanal verläuft.

Keine echte Regelung scheint in diesem Gebiet möglich zu sein, wenn sie nicht von außen auf- gezwungen und durch ein Waffenembargo er- gänzt wird. Der Wert eines derartigen Verfahrens läge darin, daß sowohl Israel als auch die Ara- ber den Supermächten die Schuld an ihren je- weiligen Enttäuschungen geben könnten.

THE FINANCIAL TIMES

Nixon und der Nahe Osten

London, 27. 6. 1969: Solange die Israelis die Re- solution des UN Sicherheitsrates mit den wich- tigen arabischen Konzessionen, die diese enthält, ablehnen, ist jede Hoffnung vergeblich, daß ir- gendein arabischer Politiker den Forderungen Jerusalems nachgeben kann. Es muß also ver- sucht werden, die Gegebenheiten der israelisch- arabischen Konfrontation zu ändern . . . die ein- zige Hoffnung, sie aus ihrem gegenwärtigen tragischen Konflikt zu befreien liegt bei den vier Mächten . . . oder besser gesagt, bei den Ameri- kanern. Die Russen haben sich mit den Arabern große Mühe gegeben: die jüngsten russischen

Friedensvorschläge sind wahrscheinlich beim letz- ten Besuch Gromykos in Kairo zustande gekom- men. Aber man darf nicht vergessen, daß es die Ägypter und Jordanier waren, die den mutigen – und zweifellos klugen – Schritt unternommen haben, die UNO-Resolution anzunehmen. Wie be- reits seit zwei Jahren ist die Reihe an Israel, eine Geste zu machen

Die Antwort Israels, daß der Sieger dem Besiegten keine Konzessionen zu machen brauche, ist nicht länger gut genug. Seit zwei Jahren versuchen die Israelis die Araber zu direkten Verhandlungen zu zwingen. Sie müssen endlich zugeben, daß dies das einzige ist, was die Araber nicht tun werden. In dieser Lage tragen die USA eine große Ver- antwortung. Die amerikanische Regierung ist die einzige Autorität, die auf die israelische Regie- rung genügend Druck ausüben und, falls sie wirklich dazu entschlossen ist, Israel zur Vernunft bringen könnte. Aber die Zeit ist knapp bemessen, und Präsident Nixon hat fast nichts unternommen, um seine Macht auszuspielen.

AUORE

Nixons Reisen

Paris, 1. 7. 1969: Als einziges für Westeuropa auf- geschlossenes Land kann Rumänien, wie es bei de Gaulle der Fall war, Nixon die Möglichkeit bieten, eine Politik der „détente“ mit dem Osten einzuleiten und sich als nützlich für die Vorberei- tung eines Dialogs mit Moskau erweisen.

Als einziges Ostblockland, das gleichzeitig seine Beziehungen zu Israel und den arabischen Län- dern aufrechterhalten hat, kann Rumänien aber auch seine „guten Dienste“ auf der Suche nach einer Regelung für den Nahen Osten anbieten.

WASHINGTON POST

Gutes Omen im Libanon

Washington, 28. 6. 1969: Dadurch, daß der Libanon ohne viel Lärm verborgene und diplomatische Verbindungen aktivierte, gelang es ihm, die Rei- bungen zwischen seinen Truppen und den Frei- schärlern in engen Grenzen zu halten und sie daran zu hindern, die Grenzen Israels zu über- schreiten. Anfang dieses Monats hat Ägypten öffentlich „Widerstandsorganisationen“ getadelt, die außerhalb des „Rahmens arabischer Grund- sätze und Interessen“ handelten. Saudisch Ara- bien und andere der konservativ eingestellten arabischen Staaten, die Libanons Stabilität zu würdigen wissen, haben ihren Einfluß auch gel- tend gemacht . . . Das bedeutet nicht das Ende des Krieges. Aber wenn diese Politik erfolgreich ist, dann wäre das ein gutes Omen in einem Ge- biet, wo so viele Omina Unheil verkünden.